

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 35 (1941)
Heft: 9

Rubrik: Die Kartoffeln

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Griechen glauben nun nicht mehr an ihre alten Götter. Sie sind Christen geworden. Der Olymp ist nicht mehr ein Götterberg, sondern ein hoher Berg nahe der Grenze mit vielen Befestigungen.

In der alten Zeit, da in Helvetien noch niemand schreiben konnte, hatte Griechenland eine schöne Zeit der Blüte. Kunst und Wissenschaft waren hoch entwickelt. Noch heute werden in höhern Schulen Dichterwerke in der alten griechischen Sprache, die heute nicht mehr gesprochen wird, gelesen. Noch heute gedenkt man der alten griechischen weisen Männer. Da war Demosthenes. Er hatte einen Sprachfehler und machte viele Bewegungen beim Sprechen. Und doch hätte er so gerne Redner werden wollen. Aber immer wurde er ausgelacht, wenn er in einer Versammlung sprechen wollte. Was machte er? Er ging in einen Keller und übte sich da ganz im stillen. Das Zucken mit den Schultern gewöhnte er sich ab, indem er über der einen Schulter ein spitzes Messer an der Decke befestigte. Jedesmal, wenn er mit der Schulter zuckte, so verwundete ihn das Messer. So wurde er ein geschickter Redner.

Griechenland mußte viele Kämpfe bestehen. Die Römer errangen später die Herrschaft über Griechenland. Dann kam es unter die Türkei. Im Jahre 1833 wurde der Sohn Ludwigs I. von Bayern zum König von Griechenland bestimmt.

Griechenland heißt oft auch Hellas. Die Halbinsel Peloponnes kam im 16. Jahrhundert zu einem andern Namen, sie heißt jetzt Morea.

Tierisch oder menschlich?

Von einem Soldaten wird erzählt, daß er niemals sein Nachtgebet versäumte. Eines Tages lachte ihn ein Kamerad aus. Der wackere Soldat gab ihm die wohlverdiente Antwort: „Wenn du eine Seele hast, so mach's wie ich. Wenn du keine Seele hast, so mach es wie ein Hund: leg dich hin, die Schnauze zwischen den Pfoten, und schlaf!“

Du siehst: Medor, unser dickes Hündchen, Sagt nichts, bevor es frißt.
Medor ist eben ein Tier
Und hat nichts im Kopfe drin.
Aber die, welche wissen, was sie tun,
Erheben zum Himmel ihre Stirn.
Sie sehen Gottes gütige Hand,
Denn das Brot ist von Gott gegeben. C. J.

Gott aber kann...

2. Kor. 9, 8.

„Gott aber kann“, — O frau' Ihm alles zu;
Er bringt dein armes, stolzes Herz zur Ruh'.
Wo Mangel ist, will Er ihn decken;
Dein Gott läßt dich gewiß nicht stecken;
„Gott aber kann“.

„Gott aber kann“, — O red' Ihm nichts darein;
Nimm Gnade nur, sie reicht um still zu sein;
Sie reicht zum Lieben, reicht zum Tragen,
Und immer will sie dir nur sagen:
„Gott aber kann“.

„Gott aber kann“, — Und alles weiß Er ja,
Und eh' du ruffst, ist Seine Hilfe da;
Was du nicht kannst, Er kann es wenden;
Laß alles nur in seinen Händen.
„Gott aber kann“.

„Gott aber kann“, — O glaube Seinem Wort;
Es bleibt besteh'n; es ist ein starker Hort,
Wenn du willst deinen Gott erleben,
Mußt du Ihm deinen Willen geben.
„Gott aber kann“.

Maria Dettler.

Die Kartoffeln.

Fast alle Tage kommen Kartoffeln auf den Tisch. Wir essen sie mit Vergnügen. Oft sind sie noch in der Schale, oft als Salzkartoffeln mit Schnittlauch bestreut, oft an einer Sauce, und sehr oft bekommen wir sie als die gute „Rösti“. Es gibt mehr als 30 verschiedene Zubereitungsarten der Kartoffel. Auch in das Brot und in den Kuchenteig kann man Kartoffeln mischen.

Eine Speise, die so viel verschiedene Verwendungsarten ermöglicht, ist eine gute Sache.

Die Kartoffel enthält folgende Nährstoffe: Eiweiß, Fett und Kohlehydrate. Was sie aber so nützlich macht, sind die natürlichen Salze und die vielbesprochenen Vitamine. Letztere Stoffe sind hauptsächlich im Winter wichtig, wenn man wenig frisches Gemüse bekommt.

Nun muß darauf geachtet werden, daß diese Stoffe beim Kochen nicht verloren gehen. Am wenigsten geht verloren, wenn sie in der Schale gekocht werden. Auch sind sie so sehr leicht verdaulich. Beim Kochen der geschälten Kartoffeln in viel Salzwasser gehen viele Nährstoffe verloren. Deshalb soll das Wasser nicht fortgeschüttet werden, es soll dann zu Suppe gebraucht werden.

Die Keime, die im Frühling aus den Kartoffeln herauswachsen, enthalten ein Gift, wel-

ches heißt: Solanin. Auch die grünen Stellen an den Kartoffeln enthalten solches. Deshalb müssen die Keime vorher entfernt werden. Die Kartoffeln sollten im Dunkeln aufbewahrt werden. Wenn es im Keller zu hell ist, so müssen sie zugedeckt werden.

Die Kartoffeln wurden im 16. Jahrhundert aus Südamerika nach Spanien eingeführt. Es brauchte ziemlich lange Zeit, bis sie in Europa recht heimisch wurden. Im Anfang aß man sie roh. Da schmeckten sie nicht gut. Auch die Beeren der verblühten Kartoffelblüte wurden gegessen. Da bekamen die Leute Kopfschmerz, denn diese enthält auch Solanin. Aber als dann die in der Erde versteckten Knollen gekocht wurden, da wollten alle Leute Kartoffeln pflanzen.

Nun wollen auch wir uns Mühe geben und unsere Kartoffeläcker oder -äckerchen recht gut besorgen, sie rechtzeitig hacken, vom Unkraut befreien und sie pflegen, wie es recht ist.

Wie wäre es, wenn ein Garten-Preisgericht ernannt würde? Der schönste Kartoffelacker, der schönste, unkrautärmste Garten einen Preis zuerkannt bekäme? Wer meldet sich als Preisrichter?

Aus Taubstummenanstalten

Zürich. Kantonale Blinden- und Taubstummenanstalt. Der Regierungsrat hat die Arbeitsgemeinschaft zwischen der kantonalen Blinden- und Taubstummenanstalt Zürich und der Taubstummenanstalt Landenhof bei Aarau, welche die Einweisung der zürcherischen schwerhörigen Kinder in die aargauische Anstalt und die Uebernahme der aargauischen taubstummen Kinder durch die zürcherische Anstalt vorsieht, gutgeheißen und den entsprechenden Vertrag genehmigt.

Münchenbuchsee. In Anwesenheit einer stattlichen Zahl Eltern, Behördenvertretern und Freunden legten die Knaben der Taubstummenanstalt Münchenbuchsee ihre Examen ab. Der Unterricht beschränkt sich nicht bloß auf Sprache und Ablefen, sondern umfaßt alle möglichen Fächer, auch leichte physikalische Übungen. Bis jetzt war Schriftdeutsch die Sprache der Taubstummen. An diesem Examen wurde gezeigt, daß auch Mundart geübt wird. Sehr interessant sind die Übungen, mit denen der Tastsinn geschult wird. Ein neuartiges

Hörrohr, eine Erfindung des Vorstehers, erweist sich als Helfer in der Bemühung, die Knaben das gesprochene Wort zu lehren. Die Besucher hatten auch Gelegenheit, die an Knaben und Mädchen angewandten Heilsprechübungen zu verfolgen, durch welche Sprachstörungen, wie Stottern usw., behoben und die durch Krankheit verloren gegangene Sprache den Kindern wieder beigebracht wird. Eine Ausstellung von Arbeiten von der Hobelbank, aus der Weberei, der Schneiderei und der Schusterei zeigten, daß der Handfertigkeitsunterricht praktische Wege geht. Im Anschluß an die Examen erstattete der Vorsteher, Herr Dr. Bieri, den Jahresbericht. Das zweite Kriegsjahr brachte allerhand Störungen, wie Militärdienst, Einquartierung von Truppen, mehrmonatigen Aufenthalt von Internierten, Kohlenknappheit. Ein Kurs für schwerhörige Kinder vom Lande war gut besucht. Die 1937 gegründeten Heilsprachkurse haben schon über 60 Kindern Hilfe gebracht. Infolge Rückgangs der Taubstummen haben die Zöglinge der Taubstummenanstalten abgenommen. Es wird deshalb die Frage erörtert, die schweren Fälle von Münchenbuchsee nach Wabern zu verbringen. Der Wunsch nach Erfassung der frühen Taubstummheit läßt den Wunsch nach einem Kindergarten entstehen. Gegen den Gedanken, die Taubstummenanstalt Münchenbuchsee andern als wohltätigen Zwecken zuzuwenden, erhob der Präsident des Verwaltungsrates, Großrat Häberli, seine Stimme. Münchenbuchsee steht seit der Reformation im Dienste der Menschheit; die Tradition darf nicht gebrochen werden!

L.

Fürsorge

Tätigkeit der Hörmittel-Zentralen.

Die unter dem Patronat des "Bundes schweizer. Schwerhörigen-Vereine" (BSV) stehenden Hörmittel-Zentralen der lokalen Vereine in Basel, Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich verzeichneten während ihrer vierjährigen Zusammenarbeit (1937—1940) eine Besucherzahl von 15,306 schwerhörigen Interessenten und setzten nach jemeilen vorangegangener, fachkundiger Beratung durch erfahrene Hörmittelberaterinnen 1198 Hörrohre und elektrische Hörapparate verschiedener bewährter Systeme sowie 15,529 Batterien ab.